

Die dunkle Seite von sozialen Netzwerken

Vorsicht, Falle! Wenn Schüler sich im Internet über ihre Lehrer auslassen, können sie von der Schule fliegen und verklagt werden.

VON UTE BRÜHL UND UWE MAUCH

Schon wieder ein Fleck in Französisch. Kevin* ist stinksauer auf seine Professorin. Auf Facebook macht er seinem Ärger Luft. „Ich hab’ meinen Freunden erzählt, was passiert ist. Und bin über die Lehrerin hergezogen. Ausdrücke wie *dumme Kuh* waren da noch die harmlosesten“, erzählt er. „Ich war so wütend und zornig. Ich habe in diesem Moment einfach nicht daran gedacht, wie viele Mitschüler meine Pinnwand lesen können.“ Ein Facebook-Freund war Kevin offensichtlich weniger freundlich gesonnen

als das Wort „Freund“ suggeriert. „Er hat das ausgedrückt und dem Direktor gezeigt.“ Das macht Kevin noch heute wütend.

Als ihm so richtig bewusst wurde, dass er seine Lehrerin öffentlich beleidigt hatte, reagierte er sofort: „Ich entschuldigte mich mündlich und schriftlich bei ihr. Auch via Facebook.“ Dennoch drohte die Lehrerin mit Anzeige. Und Kevin musste vor die Disziplinarkommission treten. „Die Lehrerin beschloss, dass ich von der Schule muss.“ Soweit kam es dann aber doch nicht. „Der Direktor stand zum Glück hinter mir.“ Kevin ist kein Einzelfall. Immer mehr Schüler und deren Eltern wenden sich an den Schüleranwalt. Sie alle fürchten, dass ein bestimmter Schüler von der Schule fliegt, weil er auf Facebook über andere gelästert hat. Oder weil er einer „Gruppe“ beigetreten ist, in der sich Schüler zusammen tun die „Lehrer XY blöd“ finden. Bereits 62 Prozent aller österreichischen Kinder im Alter von elf bis 16 Jahren haben ein eigenes Profil bei einem sozialen Netzwerk im Internet wie Facebook oder Myspace.

Den richtigen Umgang damit müssen junge Menschen allerdings erst lernen. Bernhard Jungwirth, Experte der Internetplattform „Saferinternet“ kennt die Antworten

ten auf die wichtigsten Fragen zum Thema. Das Ziel dieser Initiative: Die Jugendlichen sollen lernen, das Internet sinnvoll zu nutzen. Und sie werden vor möglichen Gefahren gewarnt. Jungwirth leitet Workshops und gibt Ratgeber für Eltern und Schüler heraus.

Was darf ich über Lehrer sagen, was nicht? Welche Konsequenzen hat ein Eintrag?

„Üble Nachrede“ und „Beleidigung“ sind strafbar. Üble Nachrede heißt, dass man jemandem in der Öffentlichkeit „unehrenhaftes oder gegen die guten Sitten verstößendes Verhalten vorwirft“. Weniger juristisch formuliert: Ich darf nicht behaupten, dass mein Lehrer lügt, mein Schulkollege geschummelt hat oder dass jemand eine „Schlampe“ ist, die mit jedem schläuft.“

Der Schüler beleidigt eine Person, wenn er sie beschimpft, lächerlich macht, verhöhnt oder verspottet. Worte wie „fette Sau“, „Dauersäufer“ oder „depperte Kuh“ sind also strafbar.

Darf man den Unterricht filmen und ins Netz stellen?

Rechtlich ist nicht eindeutig geklärt, ob ich z.B. eine „normale Deutschstunde“ ins Internet stellen darf. Wird

das Video aber so geschnitten, dass der Lehrer lächerlich gemacht wird, ist das auf jeden Fall verboten. Hier gilt das „Recht am eigenen Bild“. Die abgebildete Person kann verlangen, dass das Material gelöscht wird.

Wie kann ich meine Profile sichern, dass nur die besten Freunde sie sehen?

„Als erstes muss ich mir überlegen, was ich von mir preisgeben will. Ich kann das bei den sogenannten Privatsphäre-Einstellungen auf Facebook angeben“, sagt Jungwirth. Diese Einstellungen sind häufig schwer zu durchschauen und ändern sich oft.

Jungwirth empfiehlt auch, die „öffentliche Suche“ zu deaktivieren. So wird man von Suchmaschinen nicht gefunden. Wichtig: „Nur Personen zu Freunden machen, die man wirklich kennt. Persönliches wie Geburtsdatum,

Fotos oder Beiträge sollten ausschließlich diesen Freunden vorbehalten sein.“

Relativ neu ist die Funktion „Facebook Orte“, die den momentanen Aufenthaltsort des Benutzers anzeigt. Diese kann man auf Freunde beschränken oder gänzlich deaktivieren. Was Fremde via Facebook über den User erfahren, kann dieser jederzeit in der Profilvorschau überprüfen. Eine Checkliste auf der Homepage von saferinternet.at zeigt in fünf Schritten, wie man Privatsphäre-Einstellungen auf Facebook ändert.

Wie können Eltern und Lehrer Kindern den Umgang mit dem Internet beibringen?

„Entdecken Sie das Netz gemeinsam mit Ihrem Kind“,

empfiehlt Jungwirth. „Geben Sie Regeln vor und bringen Sie ihm bei, persönliche Daten nur mit Vorsicht weiterzugeben. Machen Sie klar, dass reale Treffen mit Online-Bekanntschäften riskant sein können. Diskutieren Sie den Wahrheitsgehalt von Inhalten im Internet. Ermutigen Sie Ihre Kinder zu guter Netiquette.“ Eltern bräuchten sich aber nicht zu fürchten: „Die Chancen und Nutzen übertreffen die Risiken bei weitem.“ Lehrer sollten klar machen, welche Online-Aktivitäten in der Schule in Ordnung sind und welche nicht.

Internet: www.saferinternet.at

Schulprobleme?
Den KURIER-Schüleranwalt erreichen Sie über KURIER.at/schueleranwalt



Vernetzt: Via Internet und Mobiltelefon können junge Menschen heute rund um die Uhr ihre Befindlichkeiten der Welt mitteilen

Lebenshilfe

„Die Kinder nicht alleine lassen“

Die Skepsis gegenüber neuen Medien ist nicht ganz neu. Sie reicht zurück bis zur Erfindung des Comic-Hefts.

Das größte Problem aus der Sicht der Gesundheitspsychologin Sandra Gerö sei heute die gepaarte Altruismuslosigkeit von Eltern und Kindern: Auf der einen Seite Eltern, die hinter sozialen Medien ausschließliche Gefahren wittern, ohne genau zu wissen, was soziale Medien eigentlich sind. Und auf der anderen Seite Kinder, die mit der Öffentlichmachung ihrer Privatsphäre überhaupt keine Risiken verbinden.

Kindern den Zugang zu ihren Internet-Freunden zu verbieten, sei keine gute Idee, so Gerö. „Damit würde man ihnen eine Lebensgrundlage entziehen.“ Beruhigend fügt sie hinzu: „Auch die Comics haben seinerzeit die Jugend nicht

Lebenserfahrung

Schnüffeln im Netz

Ihr älterer Bruder hat eine Freundin. So eine völlig alleine zu lassen, sei ebenso wenig ratsam: „Denn die Informationsflut überfordert sie.“

Mehr hat sie jedenfalls nicht gebraucht. Vom älteren Bruder... Es flossen Tränen, und es fielen Worte, die man natürlich niemals zu Hause lernt.

Social Media verändern auch das soziale Gefüge in Familien. Die jugendlichen Stürmer und Dränger haben kaum mehr Gelegenheit für erste Geheimnisse auf dem Schulhof. Dafür sind sie die beste Kundschaft der Elektronikindus-

trie und perfekte Beherrscher der englischen Sprache. Flatscreen, Laptop, Smartphone – kommt ihnen über die Lippen wie Kasperl, Petzi und das Krokodil einst ihren Eltern.

Ja, sie sitzen zu lange vor elektronischen Geräten. Sie lesen selten Bücher bis zum Ende. Viele können nicht mehr auf einen Baum kraxeln. Sie laden manchen Mist auf ihr Mobiltelefon. Und geben viele Plattitüden an die Facebook-Freunde weiter.

Aber wenn die Eltern beim Runterladen einer Apple-App anstehen, Mama die Weißabgleich-Funktion auf der Fotokamera nicht finden kann und die Kids den Alten im Detail erklären, was man im Facebook Tolles anstellen kann: Ja, dann sind sie gerade gut genug, die Kinder, die sich angeblich im Internet verrennen.

- Uwe Mauch

KURIER-GESUNDHEITSCOACH

Legasthenie: Es gibt keine typischen Fehler



VON VERENA WASINGER-BRANDWEINER
Klinische und Gesundheitspsychologin in Wien-Währing

„Unser Sohn, 9, macht beim Schreiben viele Fehler und liest holprig. Seine Lehrerin sagt, dass er aber keine Legasthenie-typischen Fehler macht (z.B. „b“ und „d“ vertauschen) und daher nicht legasthen ist. Stimmt das? Nein, das muss nicht stimmen. Legasthene Kinder machen keine „typischen“ Fehler, sie machen einfach viel mehr Fehler und schreiben etwa das gleiche, häufig vorkommende Wort immer wieder unterschiedlich falsch. Ich empfehle eine psychologische Testung ihres Sohnes, bei der festgestellt werden kann, ob er legasthen ist und welche Fördermaßnahmen für ihn hilfreich sein könnten.“

Bei meinem fünfjährigen Sohn wurde vor einiger Zeit eine Wahrnehmungsstörung festgestellt – er ist sehr ungeschickt, spürt sich schlecht und sucht ständig neue Reize. Er ist deshalb in Ergotherapie. Können seine Schwierigkeiten auch Auswirkungen auf seine späteren schulischen Leistungen haben?

Ja, grundsätzlich schon. Wahrnehmungsstörungen können sich unter anderem auf die Konzentrationsfähigkeit, das Arbeitstempo,

Sprechen Sie mit Mag. Verena Wasinger-Brandweiner am Mittwoch, 4.5., von 14 bis 15 Uhr, Tel.: 01/526 57 60, oder richten Sie über gesundheitscoach@kurier.at eine Frage an sie.

Warum Übergewicht nicht immer zu Diabetes führt

Studie – Wissenschaftler der MedUni Wien haben einen neuen Mechanismus entdeckt, der zur Entstehung von Typ-2-Diabetes führt. Jelena Todoric aus der Arbeitsgruppe von Harald Esterbauer fand heraus, dass bestimmte Abwehrzellen (zelltoxische T-Zellen) im

Fettgewebe positiven Einfluss auf die Entstehung und den Verlauf von Diabetes haben. Sie schütten in großen Mengen Interferon gamma aus. Dieses blockiert einen Mechanismus, der zu einer chronischen Entzündung im Fett und damit zu Diabetes führt.

KURIER gewinnspiel
ALMANYA
EXKLUSIVE KINO-PREMIEREN-TICKETS ZU GEWINNEN
Die große Überraschung bei der Berlinale 2011. Ausgezeichnet mit dem deutschen Filmpreis 2011 als bester Spielfilm und bestes Drehbuch.
Gewinnen Sie bei der Österreich-Präsentation von „ALMANYA“ Live dabei und gewinnen Sie einen tollen Einzelschein in Anwesenheit der Regisseurin Katrin Leue, Sandra Seifried und Hauptdarstellerinnen.
KURIER verlost 70 x 2 Premieren-Karten!
9. Mai 2011 | 20.00 Uhr | Lugner Kino City | Gallegriengasse 1-3 | 1150 Wien
KURIER Marketing | Postfach 7000 | 1073 Wien oder unter extragewinn.kurier.at
Dienstagsklassik 4. Mai 2011

WETTER
Eine Störungszone bringt Abkühlung
Bisextor
Sonne / Wind
Europa